

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 16 (1940)

Heft: 2

Artikel: Der tolle Kapitän

Autor: Jansen, Marguerite

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der tolle Kapitän

Von Marguerite Janson

Von weitem schon leuchtete Olle Fagstads roter Haarschopf durch das Grün der Bäume. Langsam, zögern den Schrittes fast erkomm er die granitenen Stufen, die von der Landstraße den Berg hinaufführten. Einmal riß er einen Grashalm aus, fuchtelte damit wie mit einem Taktstock in der Luft herum und steckte ihn dann in den Mund. Dann verließ er die Abkürzung, betrat den schattigeren Birkenweg und entschwand auf Momente meinem Blick, um gleich darauf etwas weiter, etwas bedächtiger schreitend, wieder zum Vorschein zu kommen. Bart und Haare sandten Kupferblitze den Berg hinauf, wenn die Sonne sich in ihnen verlängerte, und als er näher herankam, hörte ich, daß er mit rauher Stimme ein Matrosenlied summte.

Wenn er bei der letzten Wegbiegung ist, verschwindet ich im Haus, dachte ich, beschattete mir der Hand die Augen und spähte nach dem Strand hinunter, wo der kleine Rudi mit den Dorfkindern Sandschlösser baute. Bis zu mir herauf klang ihr Jauchzen, und ich sah, daß auch die Gestalt auf dem Wege mehrmals den Schritt anhielt, um nach unten zu schauen. Galten des roten Olles Blicke den Kindern, oder schaute er auf das Meer hinaus, das ihn um den Verstand gebracht hatte? Blaugrün breitete es sich zu unseren Füßen aus, unübersehbar, ein wenig hinterhältig und nur hier und da belebt von weißen Segeltriangeln.

Ob er ihn kennt, diesen Tümpel, der tolle Fagstad? Ei Rotz und Donner, das will ich meinen! Sein ganzes Leben sozusagen hat er darauf verbracht, bis einmal, bei einem schrecklichen Novembersturm, sein Schiff versorengt. Da ist er denn wie ein guter Kapitän mit ihm versunken, und was man im letzten Augenblick noch retten konnte, war nicht mehr Kapitän Fagstad. Es war ein Körper ohne Seele, ein Geisttoter, ein armer Einfaßtiger. Man hatte ihn im Irrenhaus am Berg untergebracht, und er durfte sich auf der Insel frei bewegen, denn er war ein sogenannter harmloser Irrer. Den ganzen Tag trug er sich am Strand herum oder spielte mit den Kindern. Diese liebten ihn innig, und ich sah manchmal mit leisem Grauen, wie die Kleinen an des rothaarigen Riesen Hand vergnügt und freudebrüllend den Berg hinunterstolzten. Irre, auch harmlose, können plötzlich Anfälle bekommen, können toben, lustmorden. Ich konnte mich eines kleinen Schamgefühls niemals erwehren, wenn ich das Kind, kaum daß ich Olle auftauchte sah, unauffällig ins Haus rief. Ich selbst mied ihn aus einem unbestimmten, jedenfalls aber egoistischen und unge rechten Angstgefühl heraus, das normal veranlagte Menschen, besonders Städter, vor Geisteskranken empfinden.

Diesmal aber gelang es mir nicht, ihm zu entkommen. Rascher als ich berechnet, hatte er das letzte Stück Weg zurückgelegt und stand nun in seiner ganzen struppigen Größe vor mir. Seine Kleider waren ungepflegt, aber nicht schäbig. Die großen Wasseraugen blinzeln in der Sonne, und er nickte mechanisch mit dem Kopf, immer wieder, immer wieder. Er sah aus wie ein aufgezogener Rübezahl-Automat. Unwillkürlich, hörte man hin, ob nicht das leise Schnurren der Maschinerie in seinem Innern zu hören sei. Unvermittelt hörte das Nicken auf, der Mund mit den gesunden Zähnen verzog sich zu einem breiten Grinsen, und, auf den Spielplatz weisend, sagte er strahlend: «Rudi?» Dann, ebenso unvermittelt, veränderte sich wieder seine ganze Physiognomie. Tiefe Runzeln durchfurchten plötzlich sein ledernes Gesicht, er erhob die Augen zum Himmel, senkte sie dann auf das Meer, und nun bewegte sich sein Kopf eben solange hin und her, als er sich vorhin hinauf und hinunterbewegte. Immer noch kopfschüttelnd verschwand er schließlich im Birkenwaldchen, durch das hindurch der Weg zum Irrenhaus führte.

In Laufe jenes Abends verdüsterte sich der Himmel, und ein starker Wind begann zu wehen. Er rüttelte an Tür und Fenster und hämmerte mit eisernen Fäusten auf das Dach. Die schlanken Birken bogen und wanden sich und schlugen manchmal gegen die Fensterscheiben, so als wollten sie den Menschen um Hilfe rufen gegen die entfesselten Elemente. Was mochte aus den im Sonnenlicht tanzenden Segeldecken geworden sein? Die alte Stina brachte den warmen Tee, als ein neuer Laut von draußen erschallte. Hatte man nicht ahoi gerufen? Schon ertönte der Ruf zum zweitenmal, Gewißheit bringend. Und nun hallte es pausenlos in schrecklichem Crescendo durch die Nacht: ahoi, ahoi. Fürchterliche Angst klang aus der Stimme. So konnte nur ein Mensch in Todesnot brüllen. War denn niemand da, der helfen konnte?

«Es ist der rote Olle», sagte Stina, die mit pervers verschlagenem Vergnügen sich an unserem Grauen einen Augenblick geweitet hatte. «So tut er immer, wenn es stürmt.»

Die ganze Nacht ging es so weiter, ohne Unterbruch. Manchmal schien die Stimme zu ermatten, dann schwoll sie wieder zum mächtigen, alles übertönen den Hilferuf

an. Dazu heulte der Wind seine schaurige Begleitung. Erst gegen Morgen ließ er endlich nach, der tolle Kapitän beruhigte sich, die Birken hörten auf, ans Fenster zu klopfen, und die Menschen schliefen endlich ein.

Am nächsten Morgen tanzten die graziosen weißen Segel wieder so selbstverständlich auf dem grünschillernen Wasser, als wäre nicht die ganze Nacht die Hölle los gewesen. Langsam, majestatisch zogen sie ihre Schatten neben sich her. Möven umkreisten kreischend und keifend den Leuchtturm, und im blauen Himmel schwammen nur noch vereinzelte, hauchzarte Wolken schäumchen.

Etwas reduziert, denn der Schreck der vergangenen Nacht war mir noch nicht ganz aus den Knochen gewichen, erkomm ich abends nach dem Bade die Granitstufen. Der Bademan hing mir lose über der Schulter, im Schuh kitzelten noch einige Sandkörner, und die Zunge mußte immer wieder den Salzbelag von den trockenen Lippen lecken. Ein Gemisch von Holzfeuerrauch und Judgeruch hing in der Luft. Die Insel machte ihr unschuldiges Gesicht und schien niemals von Sturm nächten gehört zu haben.

Ich stand genau auf der drittobersten Stufe, als ich Olle Fagstad erblickte. Er strich mit gesenktem Haupt

an unserm Gartenzaun vorbei. Ein schwermütig-fragernder Ausdruck lag auf seinen leichenblassen Zügen, und seine Augen, die sich jetzt zum weitoffenen Erdgeschoß-Fenster hoben, blickten leer und stumpf. Kaum hatte er einen Blick in die Stube geworfen, als er stehenblieb. Mir fuhr eisiger Schreck durch die Glieder: dort in jenem Zimmer schlief Rudi, das Kind. Ich sah, wie Olle sich in plötzlichem Entschluß über die Fensterbrüstung schwang, rannte ans andere Fenster und schaute hinein, unschlüssig, ob ich rufen sollte oder ob dadurch nicht nur alles verschlimmert würde. Da lag das Kind in dem viel zu großen Bett, schlief mit heißen Wangen, geballten Fäustchen und kräuselte das Näschen, weil eine hartnäckige Fliege ausgerechnet diesen winzigen Fleck zum Tummelplatz erkoren hatte. Plötzlich schob sich, zu meinem Entsetzen, Olles Hand zwischen mich und das Kindergesicht. Aber die große Tatze hatte nur der lästigen Fliege den Garaus gemacht. Olle ergriff mit zwei putzig gestreiften Fingern die heruntergefallene Decke und legte sie wieder über das schlafende Kind. Dabei hing ihm ein Speichelstrudel vom Mund, und er wischte ihn beschämmt mit dem Handrücken fort, damit er nicht auf das Bett falle. Dann schnürfelte er zweimal energisch und gerührt durch die Nase, murmelte einige unverständliche Worte, machte kehrt und schwang seine langen Beine wieder übers Fensterbrett, ohne mich erblickt zu haben.

Einen Augenblick stand er noch vor dem Hause und schaute mit halluzinierten Augen auf die blutrote Straße, die von der Küste über das emaillfarbene Meer bis zur langsam versinkenden Sonne zog. Dann torkelte er gestikulierend davon, ein menschliches Wrack, hilflos, verständnislos, einsam und unsagbar verlassen. Vom Irrenhaus her klang die Glocke, die die «harmlosen Kranken» zum Abendbrote rief.

D'Fueßschlinge

Von Peter Häusi

Es ischt währed eme Herbscht-Wiederholigskurs passiert, die Gschicht mit de Fueßschlinge. Mir sind mit eusere Kumpanie neumes am Rhy obe gläge, det, wo me grad uf die dütsch Syten überegseht.

Amena nasse, verrägneta Namitag hätt's uf 'z'Mal Alarm gä. Jenu, mir sind is das ja efange gwöhnt gsy, wie a die chalt Suppe mit em ewige Schpatz drin. Die ufgregte Zugführer händ a dir na viel ufgregtere Underoffizier iheri gheimnisvolle Bifahl erteilt und bald ischt alles gruppewys usenand gschtobt. Käf bei meh hätt me gsch uf die Kumpaniesammiligratz. Nu na de langwylig Landräge hätt in de große Pfütze sini Tröpfe la gumpa, und de Hauptme ischt im «Rößli» verschwunde. Dä hätt's hält guet gha, hätt nüd müesen in Kilometer wyt Laufschritt mache, d'kleider, 's Gwehr und der Tornischer voll Wasser und 's Muul volle Flüech!

Aentli simmer aglangt, wo men eus hätt welle ha. De Korporal Schutz hätt sini acht Mannli underme große Baum versammelt und afgange, d'Lag z'erkläre. «Also — (wele Korpus fangt nüd mit emen «also» a, d'Lag z'erkläre ...), »also, de Find chunnt vom anderen Ufer her, no hüt z'Nacht wahrschni, und probiert da Fueß z'fasse. Mir händ d'Ufgab, de Abschnitt vo säbere Wägchrüzig bi zum Sctauwehr am Rhy une z'schperre. Lmg-Schütz Grögli (hier Korporal), Sie gönd mit Ihrne Lüten uf die Nasen ue, det oben im Wald und richtet en Lmg-Poschten y, für nächtlichs Schtreufür. I chume dänn cho luege. — Und mir andere schperred' Strölli da am Fluß mit Schtolperdraht und Fueßschlinge. An die Arbeit!»

Jetzt hätt's bin eus afgange tage, obwohl's in Wirklichkeit dussen immer dünklér und dünklér worden ischt. Da r u m hätt de Fischler müesen en dicke Bündel Draht mitschleike, wonen fascht verworget hätt bim Schpringel! Item — mir händ eus under de Aleitig vom Korpus gleitend hender die Schtolperdraht gmacht. Und Fueßschlinge hämmert gwunde, daß gwüß kein Hund meh dur de sää Abschnitt dure hetti chöne laufe. Die Sach wärdi na prüeft, hätt dr Gruppefährer geseit. Er hätt allwág oppis ufgschnappet gha, was eus aber kei Angscht ygflöst hätt. Im Gagéte! Mir händ eus gfreut wie chlyni Chind über die arme Hösi, wo hüt z'Nacht eus Hindernis händ müsen usprobiere. Im Geisch hämmert's gsch durendapürde und schimpft und wättere und doch nie fertigwerde mit dene choge Dröhti und Schlinge. Das wird au en Gschpaf gä! —

Z'Nacht am Zähni hätt me i eusem Sektor kein Luet meh ghört. Alles ischt toteschille gsy, sogar de Räge hätt ufhört gha. Derf ischt de naßchalt Näbel langsam i große Wulche vom Fluß unenue cho und hätt bald d'Ussicht uf's Schtrölli abe verdeckt, bald wieder dures dunkles Loch dur freigä. Aber alles ischt verschwumme und verhänkt gsy. Mit derige «Kulisse» hämmir eus na-

türl na viel meh Erfolg verschproche vo eusne ysige Schlinggwächs und händ drum wie Murmeltier d'Ohre gschtipzt und gluschet.

Da — ruhig — me ghört doch oppis uf de Schträf une? Es paar Schtei händ knirschtet, es Zwygli chrachet — sie chömed gwüß sho! De Grögli hätt sini Schprüze feschter in Arm gnah und i die Richtig vo de Schüßbahn is Dunkel gschtarret. Mir andere sind am Port verschtreut gläge, de Charscht im Aschlag und händ probiert, euse Führer z'gseh, wo wyters vorne näbed eme Baum beobachtet und glose hätt. — Ruhig! —

Wieder ghört men oppis. Dänn plötzli en dumpfe Fall, en ráchtem urdige Schwyzertfleuch und es Zittere und Klinge von Dröthe. Momml, dä lyt aber zümpfig! Churz drüberabe ghörde mer wieder eine schtolpere und wieder stygt e gräßliche Verwünschig zum schwarze Himmel ue.

«Visier 300, Feuer!» De Grögli hätt sin Sicherigshobel umgeschellt, und e Sekunde schpöter hätt's us eusene Gwehr und em Lmg Funke gschtobt, als hettis blutigste Ernst gulte. «Halt — sicherli! —

Mir sind ganz schill glägen und händ gloset. Vo de Schträf unen ufe hätt e luuti Schtimm afgange rüefie.

«Sind iher eigelti verrückt worden det obe, ihr Chäzzenren iher? Die ganz Schtellig go verratte wägem chlinsche Grüschi, he?»

De Korpus hätt us luter Adacht bi dere bikanne Schtimm de Helm abzog, damit er na besser chönni die unmißverschärfliche Wort ghöre. Und scho ischt au eusen Hordposchte cho z'gumpe: «Korporal, Füslier Pfischter, es sind nu zwee Ma i de Hindernis, de Hauptme und de Fäldweibel!»

Am andre Namitag am Feu, ischt eus Kumpanie vor em «Rößli» zum Hauptverlässe parat gschtand. Schtramm usgrichtet, so suuber als mögli putzt, nu mit echli müden Auge und Gsichtere, händ die Mannen uf d'Offizier gwartet. Jetzt ischt d'Türe vo de Wirtschaft ufgänge — sie sind cho. De Fäldweibel mäldet. «Kompanie ruhn!» De Hauptme hätt si gräuschperet. «D'Kompanie hätt die letscht Nacht guet gschaftet. De Find ischt nüd durecho und hätt au nüd chöne Fueß fassen a eusen Ufer. D'Füürschtellige sind guet usboue und g'wählt gsy.» Er macht e chlini Pause. Und dänn mit scharfer Schtimm und blitzendem Auge zum Korporal Schutz dure: «Au die Schtolperdraht und Fueßschlinge händ en gezeichneti Würkig gha!»

Nach dene Wort ischt es Momäntli Rueh gsy, dänn aber hätt wie uf Kommando die ganz Kumpanie afgange lache und chropfe. Wo dänn aentli de Hauptme Abträtte kommandiert gha hätt, ischt er froh gsy, daß er si hätt chöne umchere und mit de Lütnänt i d'Gaschtschüte go fertiglaiche!